

# Gewissen

30 Pfennige

Zehnter Jahrgang Nr. 3

Berlin, Sonntag, den 15. Januar 1928

Herausgeber: Heinrich von Gleichen. Schriftleitung: Friedrich Vorwerk. Verlag: Ring-Verlag G. m. b. H., Berlin W 30, Mohrstraße 22.  
Druck: Nauck'sche Buchdruckerei A. G., Berlin S 14, Stallschreiberstr. 5. Das „Gewissen“ erscheint wöchentlich am Sonntag. — Bezug:  
Durch die Post monatlich 1,— Reichsmark.

## Reichserneuerung.

Die Parole des „Dritten Reichs“ geht auf die Tages- und Parteipresse über. Wenn bereits die „Tremonia“ über das „Dritte Reich“ phantasiert, besteht die Gefahr, daß aus der schöpferischen Idee Moeller vanden Brucks ein Reformgedanke wird. —

Die Gründung des „Bundes zur Erneuerung des Reichs“ mit dem ernstesten und wirkungsvollen Aufruf des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther kommt in eine Zeit, in der jedermann sich bemüht, Krisen abzuwenden, Entscheidungen zurückzustellen, Gegensätze zu überbrücken, überall zu vermitteln. Das geschieht ebenso auf außenpolitischem Gebiet, wie auf dem der inneren Politik, die die Fragen unseres Gemeinlebens regeln soll. Wie lange dieser Zustand noch dauern wird, wissen wir nicht. Man ist aber darum völlig mißtrauisch auch gegen die Möglichkeit geworden, daß etwa eine Frage noch ernsthaft zur Debatte gestellt wird. Wir begrüßen um so mehr, daß eine Persönlichkeit wie Dr. Luther, die sich innerlich verantwortlich, aber äußerlich ungebunden fühlt, die Erneuerung entschieden fordert, als es die Öffentlichkeit sonst gewöhnt ist. Die Erklärung Dr. Luthers, die mit dem Worte von Stein ausklingt: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!“, deutet auch an, daß keine Zeit mehr zu verlieren ist.

Werden aber seine Worte und Erklärungen richtig verstanden werden?

Schon seit einiger Zeit haben die innerpolitischen und außenpolitischen Spannungen, unter denen das Reichskabinett seine Arbeit zu verrichten hat, eine Steigerung erfahren, die zu einer Kabinettskrise drängt, mit der offenbar auch der Zweck verfolgt wird, Neuwahlen bereits für dieses Jahr zu erzwingen. Wir haben dieser Bewegung bisher keinen raschen Erfolg zugemessen, weil man immerhin dem Beharrungswillen der regierenden Parteien einige Kraft zutrauen kann. Zwar hatte der Außenminister deutlich darauf hingewiesen, daß ihm aus außenpolitischen Gründen an einer Änderung der Szenerie gelegen sei. Dieser seinerzeit ziemlich unverhohlen ausgesprochene Wunsch wurde zwar von den anderen Parteien nicht verstanden bzw. abgelehnt. Aber wenn es jetzt etwa durch den Rücktritt eines Ministers zu einer offenen Krise kommt, wird die Situation sich doch entscheidend ändern, zumal, wenn man die gleichzeitig entstandene Differenz zwischen Volkspartei und Zentrum, die sich in dem Briefwechsel zwischen Guérard und Scholz offenbart, ernsthafter nimmt. Dieses Ernsthaftnehmen bringt allerdings, wie gesagt, der Beobachter des parlamentarischen Kaleidostops nicht mehr so leicht fertig. Dagegen hätte der Rücktritt eines wesentlichen Ministers eine, fast möchte man

sagen, historische Bedeutung, denn man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß dann die von Rechts unternommenen Übergangversuche nichts mehr helfen werden, und die Linke nicht eher ruhen wird, bis sie den vollen Sieg erreicht haben wird. Über dieses Thema wird in der nächsten Zeit wohl allherhand gesagt werden, auch über die Verantwortung, die der betreffende Minister mit seinem überraschenden Schritt auf sich nimmt. Aber es ist vielleicht ein historisch bedeutsamer Zusammenfall zweier Ereignisse, daß zu gleicher Zeit eine so ernsthafte Kabinettskrise beginnt und der Luthersche Aufruf zu einer Reichsreform auffordert.

Der Aufruf selbst ist gedacht für breite Kreise unseres Volkes. Dementsprechend ist die Zusammensetzung der Teilnehmer erfolgt, die für die programmatischen Absichten des neuen Bundes, über die nicht allzuviel gesagt wurde, ebenfalls das Vertrauen breiter Schichten gewinnen sollen. Die Resonanz, die dieser Aufruf gefunden hat, ist nicht ohne Interesse. Ebenso interessant ist aber auch sowohl die grundsätzliche Opposition, die beispielsweise von der völkischen Seite gegen diesen Lutherschen Aufruf geltend gemacht wird, als auch die taktische Ablehnung von sozialdemokratischer Seite.

Wenn das parlamentarische Spiel weiterhin mit oder ohne Neuwahlen zu einer Einbeziehung der Sozialdemokraten führt, wird der neue Bund vor eine schwierige Lage gestellt. Wird und kann er auch das Vertrauen der Sozialdemokraten gewinnen? Dr. Luther wird sich darüber klar sein, daß die in seinem Komitee vertretenen Männer wie Roske, Beims und Aug. Müller ihm dieses Vertrauen nicht vermitteln können. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Dortmund, Hirsch, hat bereits seine Unterschrift zurückgezogen. Die Frage wird dann sein, wie diese Arbeit, die gedacht ist als sachliche, intern vorbereitende Arbeit, überhaupt in die Praxis umgesetzt werden soll.

Die grundsätzliche Opposition, die von der bündischen Bewegung nur andeutungsweise aufgenommen wurde, ist etwa von der Art des „Jungdeutschen“, der auf die starke Wirtschaftsdominanz beim Luther-Bund hinweist und davor warnt, daß Wirtschaftskräfte die Erneuerung des Reichs besorgen sollten. Auch würde eine halbe Reform die einseitige Macht der Bürokratie nur stärken und uns von dem Ziel eines volkstümlichen Staates mit starker Selbstverwaltung nur entfernen. Mit ausgesprochener Schärfe warnt die parteivölkische Presse vor dieser Aktion, die die Lösung nationaler Fragen im Interesse der „jüdischen Finanzdiktatur“ versuche, wobei die „Freimaurerei eine bedeutende Rolle spiele“. Die ernsthafte politische Sorge, daß mit derartigen